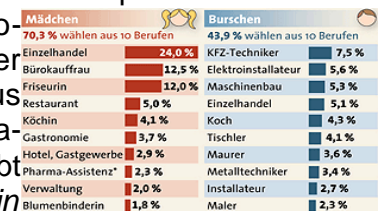


Positionspapier zur Weltfrauenkonferenz  
**Was bewegt Mädchen und junge Frauen in Deutschland und  
wie bewegen wir sie zur Frauenbewegung**

**1) Mädchen und junge Frauen in Arbeit**

Für Mädchen ist es heute selbstverständlich einen Beruf zu lernen und darin arbeiten zu wollen. Nach einer Umfrage des Wissenschaftszentrums Berlin sind junge Frauen in Arbeit auch stolz auf die Arbeit die sie leisten, entwickeln daran Selbstbewusstsein und arbeiten besonders eigenverantwortlich. In vielen traditionellen Männerbetrieben gibt es auch besondere Initiativen junge Frauen einzustellen, da sie für das Gruppenklima oft eine gute Rolle spielen.

Die Auswahl der Berufe geht jedoch noch relativ stark nach traditionellen Bildern: Nach einer Statistik aus Österreich wählen 70% der Mädchen nur aus 10 der 800 anerkannten Ausbildungsberufe aus (Einzelhandel, Bürokauffrau, Hotel/ Gastronomie), bei Jungs machen das nur 43%. Hier beginnt jedoch auch ein Wandel, so schreibt Ver.di in einem Flugblatt: *„Mit über 21.000 Studienanfängerinnen in den Ingenieurwissenschaften begannen zuletzt so viele Frauen wie noch nie ein Technikstudium. In 10 Prozent der Unternehmen sind bereits ehemalige Girls' Day-Teilnehmerinnen in technischen Berufen tätig.“*



Frauen verdienen immer noch 24% weniger als Männer (Statistisches Bundesamt). Im Schnitt erhalten Frauen 14,05 Euro in der Stunde, Männer 18,38 Euro.

Junge Frauen und Mädchen haben sowohl in typischen Frauen- wie in Männerberufen besondere Bedürfnisse und unterliegen einer besonderen Ausbeutung und Unterdrückung. So ist z.B. in vielen kleinen bis mittelgroßen gewerblichen Betrieben so, dass keine sanitären Anlagen für Frauen vorhanden sind und sie deshalb nicht eingestellt werden. In großen Industriebetrieben ist es für die Mädels eine Herausforderung sich hier einen anerkannten Status zu erkämpfen, als auch sich konfrontiert sehen mit Wirkungen des Sexismus in Form von entweder direkt blöden Sprüchen oder auch einem „schmeichlerischen“ Herabwürdigen als „Mäuschen“ statt als Kollegin. In sozialen Berufen wie Krankenschwester, Altenpfleger oder Erzieher stehen besondere psychische Anforderungen, indem neben der allgemeinen wachsenden Arbeitshetze das soziale Engagement vieler Mädchen ausgenutzt wird und die Mädchen häufig das erste Mal in der Form mit den miserablen Zuständen der sozialen Versorgung konfrontiert werden. Im Einzelhandel, in Büros oder als Friseurin ist die Bezahlung oft am schlechtesten, die Arbeitszeiten lang und Azubinen werden meist als billige Arbeitskräfte ausgenutzt. Auch führen hier bestimmte Regeln wie der Kleiderzwang oder die repräsentative Arbeit zur verstärkten Wirkung des Schönheitswahn. Der gewerkschaftliche Organisationsgrund ist hier besonders niedrig. Im Vergleich von Männer- und Frauenberufen ist auch der Unterschied auffällig, dass Frauen häufiger in Kleinbetrieben arbeiten und so weniger Erfahrungen mit der modernen Großindustrie haben. In allen Berufsgruppen spielt Mobbing und Intrigen eine nicht unwesentliche Rolle.

In all diesen besonderen Problemen muss die Frauenbewegung den Mädels zum einen eine konkrete Lebenshilfe geben, denn viele Mädels müssen mehr oder weniger alleine mit den Problemen fertig werden, geschürte Konkurrenz führt oft dazu sich nicht mit den anderen Mädels über die besonderen Probleme auszutauschen sondern sie nach außen zu negieren um „tough“ zu wirken und dann alles mit sich selbst ausmachen zu müssen. Der Frauengewerkschaftsarbeit kommt hier eine besondere Bedeutung zu. Zum anderen brauchen wir hier konkrete Forderungen, wie: Für eine gründliche Berufsausbildung! Für eine Bezahlung, mit der auch Azubis ein eigenes Leben aufbauen können! Für die Schaffung neuer Arbeitsplätze im Kampf gegen die Arbeitshetze vor allem im sozialen Bereich! Gegen das Mobbing als Führungsmethode der Geschäftsleitungen! Für die 30-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich! Für die 10%ige Ausbildungsquote in der Großindustrie verbunden mit einer besonderen Mäd-

chenförderung! Für die unbefristete Übernahme aller Azubis entsprechend der Ausbildung! Ausbau von Arbeitsschutzmaßnahmen sowie Schaffung ausreichender Sanitäreinrichtungen für Frauen!

## **2) Mädchen und junge Frauen im Studium**

Im Wintersemester 2009/2010 befanden sich 1.013.970 Mädels im Studium an einer Hochschule. Das sind knapp 48% aller Studierenden (Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 4.1, WS 2009/2010, Vorbericht). In den letzten acht Jahren ist allein die Studienberechtigungsquote unter Frauen um 9% gestiegen. 2008 erhielten 49% aller 18-20jährigen Mädels in Deutschland eine Hochschulberechtigung. Außerdem hat jede vierte Frau gemessen an ihren Altersgenossinnen einen Hochschulabschluss erreicht. (Quelle: Statistisches Bundesamt, Hochschulen auf einen Blick, 2010)

Es gibt Studienbereiche, die stark weiblich dominiert sind. Dazu gehören z.B. die Sprach- und Kulturwissenschaften (70,35 %) sowie fast alle Lehramtsstudiengänge. Wenn jedoch eine Frau in einer Vorlesung für höhere Mathematik sitzt oder Ingenieurwissenschaften studiert, kann sie sich fast sicher sein, dass um sie herum v.a. Männer sitzen.

<b>Fach</b>	<b>Anteil Frauen</b>	<b>Anteil Frauen Lehramtsstudenten</b>
Sprach-/Kulturwissenschaften	70,35%	72,20%
Rechts-, Wirtschafts-, Sozialwissenschaften	49,48%	55,38%
Mathematik, Naturwissenschaften	37,30%	62,99%
Ingenieurwissenschaften	20,50%	35,90%

So wie ihre männlichen Kommilitonen zahlen Studentinnen Studiengebühren, müssen um ihre Seminare oder einen Sitzplatz im überfüllten Vorlesungssaal kämpfen. Sie müssen ebenso neben dem Studium arbeiten gehen, um ihr Studium und ihr Leben finanzieren zu können. Doch auch hier spielt der Sexismus eine wichtige Rolle. So finanziert sich z.B. ein Teil der Studentinnen ihr Geld für das Studium mit Prostitution, Sex-Telefon u.ä.

2007 lag der Anteil Studierender mit Kind bei 7% (120.000 davon 54% Frauen).

Fast jeder zweite Studierende mit Kind hat sein Studium schon einmal (offiziell oder inoffiziell) unterbrochen (45%), Studentinnen deutlich häufiger als Studenten (52% vs. 36%). Eine Studentin mit Kind hat weniger Zeit für ihre Lehrveranstaltungen, als eine ohne Kind.

Forderungen sind: Für die Abschaffung der Studiengebühren! Kostenlose Nachhilfe in Schulen und Unis. Für den Ausbau von Kinderbetreuungseinrichtungen inkl. Krippenplätzen.

## **3) Mädchen und junge Frauen und Kultur, Freizeit, Sport**

Mädchen haben ein großes Bedürfnis und viele Fähigkeiten an kulturellen Aktivitäten wie Musik, Theater und Sport. In einer Studie 2006 gaben 17% der Mädchen an, dass sie täglich bzw. mehrmals die Woche selbst Musik machen. Bei den 12-13 jährigen liegt dieser Wert sogar bei 20%. 86% der Mädchen hören täglich oder mehrmals die Woche Musik. (Quelle: JIM-Studie 2006) Ihre Fähigkeiten in Musik, Tanz usw. wollen Jugendliche auch zeigen: Am Casting für die 7. Staffel von „Deutschland sucht den Superstar“ nahmen 34.420 Jugendliche teil, bei X-Factor traten 19.000 Bewerber an. Diesem Bedürfnis muss die Frauenbewegung gerecht werden und kann sich damit gleichzeitig neue Anziehungspunkte schaffen.

Die „Einimpfung“ der Rolle der Frau in der kapitalistischen Gesellschaft bei den Mädchen und jungen Frauen läuft heute zu einem großen Teil über die Kultur. Zugleich setzt auch kaum ein anderer Bereich so schnelllebig am gewachsenen Selbstbewusstsein der Mädchen an und greift Kritiken der Massen am Schönheitswahn scheinbar auf. So wächst die Zahl der Castingshows zum Topmodel usw. an, in denen Eigenschaften wie Selbstsucht, Konkurrenz, Schönheitswahn und v.a. das krampfhaft um-sich-selbst-drehen massiv verbreitet werden. Zugleich förderte z.B. die letzte Popstar-Staffel „Girls forever“ bewusst Mädchen aus zerrütteten Familien, Migrantinnenmädchen oder übergewichtige Mädchen. Ähnlich im Sport: Sportliche

Mädchen sind in, der Anteil von Mädchen in Sportvereinen ist gestiegen und anders als vor 100 Jahren wird kein Mädchen schief angeguckt das Sport treibt. Zugleich ist auffällig, dass der Sport der in Mädchenmagazinen angepriesen wird und den Stars vorleben zumeist dem dienen, seine Traummaße zu erreichen und „seine Problemzonen“ zu bekämpfen. „Bauch, Beine, Po“ statt Mannschaftssportarten. Immer stärker beziehen sich Sendungen und Zeitungen mit Schönheitsidealen, Modelwahn, Schminktipps, Popstar-Rummel usw. auch auf Kinder bis hin zum Kindergarten- und Grundschulalter.

Natürlich spielt auch der offene Sexismus in der Jugendkultur eine große Rolle: In den aktuellen Top 20 kommen in genau der Hälfte der Musikvideos Frauen in stark aufreizender Kleidung, Posen, usw. vor – ähnlich leicht bekleidete Männer kommen nur in einem Video vor (in einer Liebesszene). Das hat immensen Einfluss auf das Selbstbewusstsein der Mädchen, das sich demnach weitgehend über das Aussehen definiert.

Wir fordern: Kampf dem Sexismus sowie das Führen einer Massenauseinandersetzung über die Wirkung dessen unter den Mädchen. Eine Frauenbewegung die sich damit nicht angriffslustig sowie flexibel und einfühlsam mit den Mädchen auseinandersetzt wird unter Mädchen keinen Masseneinfluss bekommen!